

Am 10. Juli besuchten wir nun das Moorgelände, wo auf der noch vom Torfabbau verschont gebliebenen kleinen Hochmoorfläche Raupen, Puppen und Falter in Menge vorkamen. Vor allem waren es einige mit *Calluna* und einzelnen Birken bestandene Flächen, die tahlgefressen, wie verbrannt aussahen, und mit Tauenden der grau-gelben Kokons, den eifrig umherkriechenden bunten Raupen mit ihren bürstenartigen Haarbüscheln und Pinseln, und den überall flatternden braunen männlichen Faltern ein eigenartiges Bild boten. Es waren aber nicht nur das Heidekraut und seltener die Glockenheide (*Erica tetralix*), sondern auch die kleinen Birken, die bis etwa 1,50 Meter Höhe kahlgefressen waren und viele Puppengehäuse aufwiesen. Außerdem saßen die Raupen noch an *Molinia*, *Eriophorum* und vor allem *Rumex acetosella*. Einzelne verwitterte Kokons deuteten auf das Vorkommen der Schmetterlinge in früheren Jahren hin.

Orgyia ericae ist vom westlichen Mitteleuropa (Belgien) über die Nordwestdeutsche Tiefebene bis zur Mongolei verbreitet und wird bei uns zu den Tyrphobionten (vergl. Peus³, S. 161), d. h. den echten Hochmoortieren gestellt. Daß es sich im Venner Moor heute um ein „Reliktvorkommen“ handelt, dürfte sicher sein. Besitzt doch das Weibchen nur ganz verkümmerte Flügel und legt seine Eier in oder am Puppenkokon ab, so daß die Ausbreitung im wesentlichen nur durch die Raupen erfolgen kann. Immerhin zeigt das Vorkommen im Venner Moor, daß einmal bis in das Endstadium des Hochmoores sich der Schmetterling nicht allein gehalten hat, sondern auch noch zu einer Massenentwicklung imstande ist. Ob hierzu der extrem kalte und lange Winter 1939/40 beigetragen hat, mag hier nur angedeutet werden.

¹ Uffeln: Die Großschmetterlinge Westfalens . . . Beiheft zum Über. d. Zool. Sekt. d. Westf. Prov. Ver. f. Wissenschaft u. Kunst, 1908.

² Peus: Beiträge zur Kenntnis der Tierwelt nordwestdeutscher Hochmoore. 3. f. Morphologie und Ökologie der Tiere. Bd. 12, 1928.

³ Peus: Die Tierwelt der Moore. Handbuch der Moorkunde Bd. III, 1932.

Wasserpflanzen in den Stauseen der unteren Ruhr

Ulrich Steusloff, Gelsenkirchen

Im ersten Hefte des 6. Jahrganges dieser Zeitschrift (1939) berichtete ich über die plötzliche starke Besiedlung des Möhne-Stausees besonders durch das sonst in Westfalen nicht häufige grasblättrige Laichkraut (*Potamogeton gramineus*) und andere Wasserpflanzen. Es lag nahe, auch Hengsten- und Harfort-See von gleichem Gesichtspunkte aus zu beobachten. Beide Becken sind erst um 1927 entstanden und es war zu erwarten, daß auch in ihnen als ganz jungen Gewässern die eine oder andere Art zunächst die Oberhand an sich reihen würde, solange noch nicht alle Arten eingewandert und sich das dem Wesen des einzelnen Beckens entsprechende Gleichgewicht hergestellt hat. Mit dem Möhne-See haben beide Gewässer wenig Beziehungen. Der Hengsten-See hat die Aufgabe, die der Ruhr kurz vorher zufließenden braunen, eisen- und säurehaltigen Wässer der Lenne aufzufangen und zu

reinigen. Das so geläuterte Ruhrwasser gelangt dann bald in den Harkort-See, den es bei Herdecke erreicht und bei Wetter verläßt. In den See gelangen die zuvor in Kläranlagen gründlichst gereinigten städtischen Abwässer Hagens.

Dieser Unterschied in den Aufgaben spiegelt sich deutlichst in der Pflanzenwelt wieder. Im Hengsten-See herrschen neben der gelben Teichrose (*Nuphar luteum*), dem Froschlöffel (*Alisma plantago*) und dem kleinen Igelkolben (*Sparganium simile*, form. *natans*) besonders drei Laichkräuter, die auch früher in den Altwässern der Ruhr und in der Ruhr selbst hier gediehen: das durchwachsene (*P. perfoliatus*), das krause (*P. crispus*), das lammförmige (*P. pectinatus*) vor. Von ihnen ist das letzte auch sonst in der strömenden Ruhr öfters vertreten, manchmal (z. B. bei Herdecke) vergesellschaftet mit dem kleinen Laichkraute (*P. pusillus*). Dagegen sah ich bisher nirgends das in den Altwässern des Ruhrtales sonst häufige Tauendblatt (*Myriophyllum spicatum*); Eisenschlamm und Säuregehalt sagen ihm wohl nicht zu. Ganz anders ist die Besiedlung des nur einige Kilometer unterhalb beginnenden Harkort-Sees. Ihn erfüllt, abgesehen von den tiefen Stellen des einstigen Flußlaufes, im wahrsten Sinne des Wortes das haarförmige Laichkraut (*P. trichoides*), neben dem nur vereinzelt die gelbe Teichrose und der kleine Igelkolben erscheinen. Dies haarförmige Laichkraut stellt nun wiederum eine große Überraschung dar. Es ist eine der seltensten Arten der Laichkräuter in ganz Westfalen. Zwar kann es leicht auf den ersten Blick mit dem kleinen Laichkraute verwechselt werden. Aber das bei schwächerer Vergrößerung einigermaßen erstaunende Blatt, dessen starre Stellung am Stämme und besonders die kräftigen Höcker auf der Frucht sind gute Merkmale gegenüber der anderen häufigen Art. Zur Zeit der Blüte (Juni bis anfangs Juli) ist fast die ganze Oberfläche des Harkort-Sees von dem haarförmigen Laichkraute eingenommen. Bald sinkt es unter und bildet nun dichte Wiesen unter dem Wasserspiegel, welche die Früchte ausreifen lassen und noch einmal zur Bildung von Winterknospen aufgrünern. Während im klaren, nährstoffarmen und kühlen Wasser des Möhne-Sees das grasblättrige Laichkraut beste Entwicklungsmöglichkeiten fand, bietet der Harkort-See mit seinem schlammreichen, flachen (nicht mehr als $2\frac{1}{2}$ m tief) und nährstoffreichen (450 mg N aus Nitrat im Kubikmeter! am 9. 7. 1940), trüben Wasser dem haarförmigen Laichkraute üppige Entwicklung, solange nicht andere Konkurrenten eingetroffen sind. Vielleicht saß die Art unerkannt schon längst in einem der früheren Ruhr-Altwässer oder ein Wasservogel brachte sie aus größerer oder geringerer Ferne mit. Im Hengsten-See sah ich 1940 nur im Südostzipfel einige Rasen dieser Art; aber diese Ecke des Hengsten-Sees ist durch einen langen Steindamm vor dem Eindringen des Lenne-Wassers fast völlig geschützt.

Am Ufer beider Stau-Seen steht vereinzelt mit seinem hellgrünen Rasen und rauen Blattflächen der wilde Reis (*Oryza clandestina*), der z. B. an den Ruhr-Altwässern gegenüber Herdecke unterhalb der großen Brücke im August 1939 prächtig erblüht war, was ja nicht in jedem Jahre bei diesem wohl aus Südeuropa eingewanderten Grase geschieht.

Naturschutz ist Dienst am Volke!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Heimat](#)

Jahr/Year: 1940

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Steusloff Ulrich

Artikel/Article: [Wasserpflanzen in den Stauteen der unteren Ruhr 51-52](#)